



GEWAK / IWAK

Gesellschaft / Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur

Goethe-Universität Frankfurt am Main

# Regionales Well-being

Ein inter- und intraregionaler Vergleich der objektiven  
Lebensbedingungen für die Metropolregionen  
FrankfurtRheinMain und Stuttgart

- Kurzfassung -

Prof. Dr. Alfons Schmid, Vera Neisen, Liliya Sattarova, Birgit Wagner  
in Kooperation mit Prof. Dr. Horst Entorf

Wohlfahrt, Wohlbefinden, Well-being oder Lebensqualität, es gibt eine Reihe von Begriffen, die als Maß für gesellschaftlichen Wohlstand diskutiert werden. Gemeinsam ist diesen Ansätzen der Versuch, von einer rein ökonomischen Messung der Wohlfahrt etc. - gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) – und hin zu einer ganzheitlichen oder zumindest breiteren Beschreibung des Wohlstands zu gelangen. In dieser Studie wird der Begriff Well-being dafür verwandt.

Bisher erfolgt die Diskussion über dieses Thema überwiegend auf der Ebene von Nationalstaaten und mittels international vergleichender Untersuchungen. Auf regionaler oder lokaler Ebene sind breitere Ansätze zur Wohlstandsmessung bisher wenig(er) verbreitet, und das, obwohl die Bedeutung von Regionen in den vergangenen Jahren - trotz oder wegen Globalisierung und Internationalisierung - deutlich zugenommen hat. Aus regionalpolitischer Perspektive besteht hier eine "Wissenslücke", da viele Entscheidungen für das Well-being nicht auf nationaler, sondern auf regionaler Ebene getroffen werden.

Hier knüpft die vorliegende Studie an. Ausgangspunkte sind zum einen die inzwischen verbreitete Kritik am Bruttoinlandsprodukt als zentralem Wohlstandsindikator und zum andern die, u.a. von der OECD vertretene Aussage, dass bei einem breiter definierten Wohlstandsbegriff auf regionaler/lokaler Ebene größere Unterschiede des Well-being bestehen als auf nationaler Ebene. Davon ausgehend richtet sich das Erkenntnisinteresse dieser Untersuchung darauf, das objektive Well-being kleinräumig zwischen und innerhalb von Regionen quantitativ zu messen und damit die Frage zu beantworten, welche inter- und intraregionalen Unterschiede dabei bestehen. Erfasst wird das objektive Well-being anhand von zehn Indikatoren für die Bereiche Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt, Region. Die Indikatoren und Bereiche basieren auf dem Konzept der Enquetekommission des Bundestages für „Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität“. Deren Indikatoren wurden für die regionale Ebene teilweise modifiziert und ergänzt. Der Untersuchungszeitraum umfasst die Jahre 2000 bis 2011.

Die Untersuchung erfolgte zum einen deskriptiv. Die Indikatoren wurden regionsvergleichend sowie für ausgewählte Regionstypen in dem betrachteten Zeitraum beschrieben. Damit lassen sich erste Erkenntnisse über regionale Unterschiede im Well-being gewinnen. Verglichen wurden exemplarisch die beiden Metropolregionen FrankfurtRheinMain und Stuttgart sowie intraregional die Städte und Kreise in diesen beiden Regionen.

Zum andern wurde das inter- und intraregionale objektive Well-being anhand eines ganzheitlichen Index gemessen. Methodisch basiert diese Messung auf einem statistisch-ökonomischen Verfahren (Structural Equation Modelling (SEM)). Mittels dieser Methode können die einzelnen Indikatoren hinsichtlich ihrer Bedeutung für das Well-being (ungleich) gewichtet und in einem einzigen Well-being-Index für die unterschiedlichen Regionsabgrenzungen erfasst werden.

Bereits die deskriptiven Untersuchungsergebnisse bestätigen die Ausgangshypothese, wonach Unterschiede im regionalen Well-being zwischen und innerhalb der beiden Metropolregionen bestehen. Beim interregionalen Vergleich der Indikatoren bestehen bei den Einzelindikatoren teilweise deutliche Differenzen zwischen den Regionen. Gemessen an der Bewertung der einzelnen Indikatoren hat mal die Region Stuttgart, mal die Region FrankfurtRheinMain „die Nase vorn“. Der Verlauf der Indikatoren zeigt in beiden Regionen einen ähnlichen Entwicklungstrend.

### Well-being Indikatoren im interregionalen Vergleich

	Indikator	Rang 1	Trend
<b>Materieller Wohlstand</b>	BIP pro Kopf	FrankfurtRheinMain	ansteigend
	Einkommen pro Kopf	Stuttgart	ansteigend
	Einkommensverteilung (P 80/20)	FrankfurtRheinMain	abnehmend
	Schulden pro Kopf	Stuttgart	Stuttgart: abnehmend; FrankfurtRheinMain: stabil
<b>Gesellschaftliche Teilhabe</b>	Nettoerwerbs-tätigenquote	Stuttgart	ansteigend
	Sekundarabschluss II-Quote	FrankfurtRheinMain	ansteigend
	Lebenserwartung	Stuttgart	ansteigend
<b>Ökologie</b>	Feinstaubbelastung	in etwa gleich	leicht abnehmend
	Anteil naturnaher Fläche	FrankfurtRheinMain	ansteigend
	Abfallaufkommen der Haushalte pro Kopf	Stuttgart	ansteigend
	Energieverbrauch des Produzierenden Gewerbes pro Kopf	Stuttgart	leicht abnehmend
<b>Regionaler Indikator</b>	Bevölkerungsdichte	Stuttgart	ansteigend

Würde man diese Indikatoren alle gleich bewerten, dann würde, da die Metropolregion Stuttgart bei 7, Frankfurt bei 4 der 12 Indikatoren besser abschneidet, in einer ersten Bewertung das Well-being in Stuttgart höher sein als in FrankfurtRheinMain.

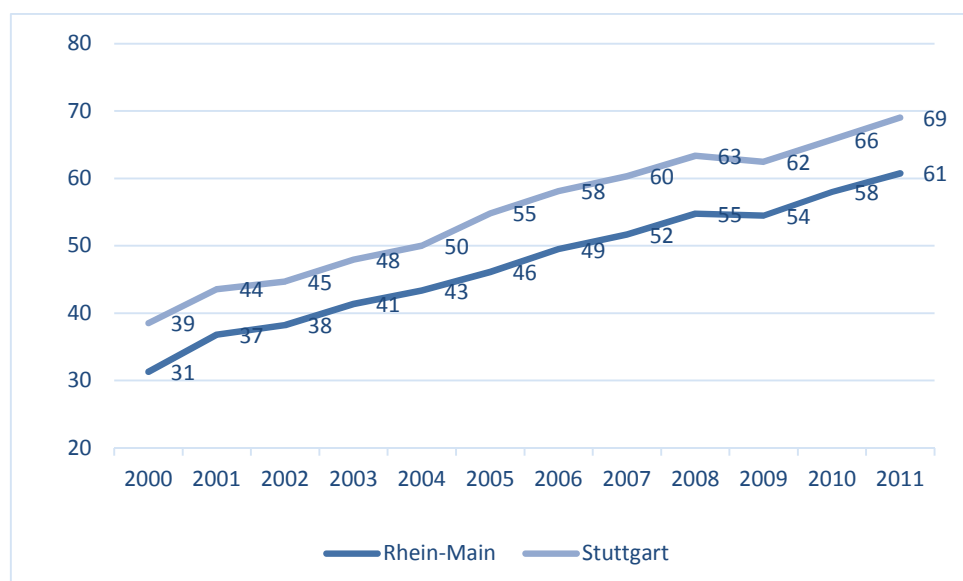
Intraregional bestehen, gemessen an den drei Raumtypen, teilweise erhebliche Unterschiede bei den Indikatoren, teilweise liegen sie nicht weit auseinander. So ist z.B. in FrankfurtRheinMain der Unterschied im *Bereich Wirtschaft* zwischen dem BIP pro Kopf der Großstädte und den anderen beiden Raumtypen groß. Das verfügbare Einkommen liegt dagegen in den drei Typen relativ nah zusammen. Bei den Sekundar II-Abschlüssen (*Bereich Gesellschaft*) bestehen in der Region Frankfurt zwischen Großstädten und verstädterten Kreisen größere Unterschiede. Die Großstädte weisen – trotz Annäherung in den letzten Jahren – einen deutlich höheren Anteil an Personen mit einem Sekundarabschluss II auf als die verstädterten Kreise. Eine ähnliche Entwicklung gilt für den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Der Energieverbrauch der Industrie, der dem *Bereich Umwelt* zuzuordnen ist, verringert sich in den Großstädten, in den verstädterten Kreisen bleibt er in etwa gleich. Der Anteil der Erholungsflächen variiert hingegen kaum zwischen den drei Regionstypen. Bei der

Bevölkerungsdichte (*Bereich Region*) bestehen erwartungsgemäß große Unterschiede zwischen den drei Raumtypen, die sich im Zeitverlauf kaum verändern.

Auch in der Region Stuttgart ist im *Bereich Wirtschaft* das BIP pro Kopf in den Städten mit Abstand am höchsten; der Abstand zwischen den Großstädten und den verstärkten Kreisen fällt jedoch geringer aus als in der Region FrankfurtRheinMain. Die Unterschiede im verfügbaren Einkommen sind in der Region Stuttgart ebenfalls zwischen den drei Raumtypen erheblich geringer. Dagegen unterscheidet sich die Abschlussquote für die Sekundarstufe II (*Bereich Gesellschaft*) – ähnlich wie in der Region FrankfurtRheinMain – zwischen den drei Raumtypen deutlich. Im *Bereich Umwelt* geht der Energieverbrauch bei den Großstädten zurück und bleibt trendmäßig bei den verstärkten Kreisen in etwa gleich. Die Unterschiede zwischen den Typen haben im Zeitverlauf zugenommen. Bei den Erholungsflächen gibt es deutlich größere Unterschiede zwischen den Raumtypen als in der Region FrankfurtRheinMain. Dies gilt ebenso für die Bevölkerungsdichte aus dem *Bereich Region*.

Diese deskriptiv festgestellten Unterschiede lassen erwarten, dass auch bei einem Gesamtindex das objektive Well-being inter- und intraregional divergiert. Die Messung anhand eines ungleich gewichteten Gesamt-Well-being-Index ergibt, dass die Region Stuttgart in dem betrachteten Zeitraum durchgehend höhere Well-being-Werte aufweist als FrankfurtRheinMain. In beiden Regionen findet über den Untersuchungszeitraum ein deutlicher Anstieg der Well-being-Indices sowie eine vergleichbare Entwicklung statt, d.h. die objektiven Lebensbedingungen haben sich von 2000 bis 2011 in den beiden Metropolregionen verbessert. Der Unterschied im Well-being zwischen beiden Regionen ist allerdings nicht hoch und hat sich kaum verändert.

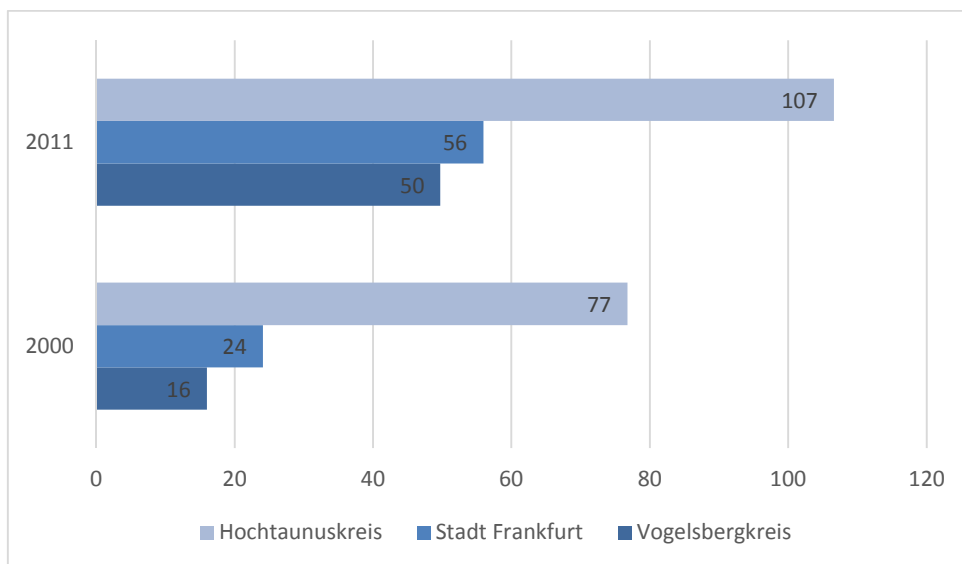
### Entwicklung Well-being Region FrankfurtRheinMain und Region Stuttgart, gewichteter Gesamtindex, 2000-2011



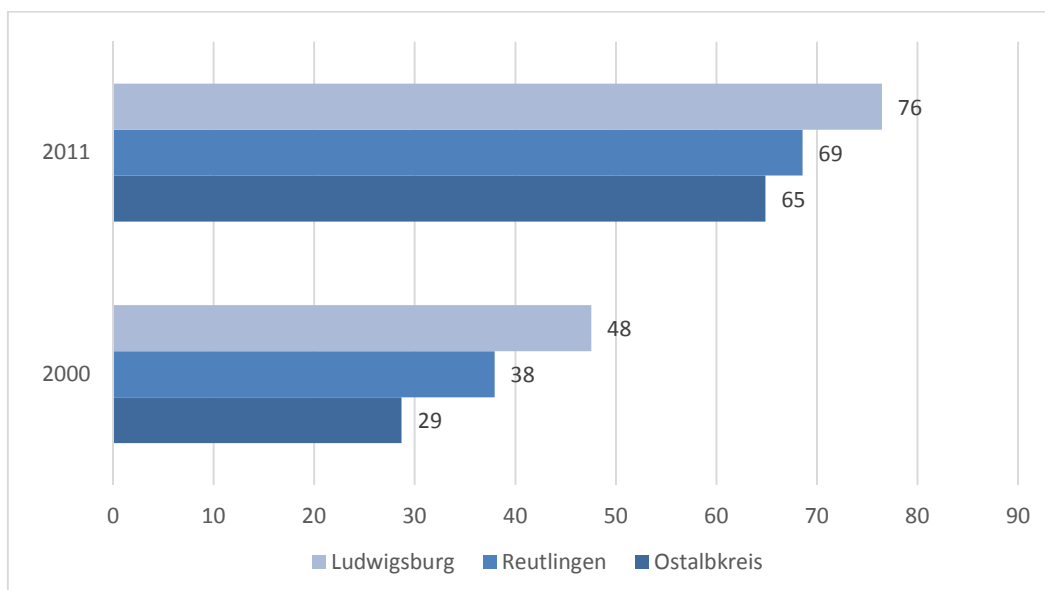
Die **intraregionale** Analyse beider Regionen mit ungleich gewichteten Indikatoren ergibt, dass in der Region FrankfurtRhein-Main die Well-being-Indices für die einzelnen Kreise und Städte zum Teil erheblich voneinander abweichen, d.h. dass einige Kreise niedrige, andere hohe Indices aufweisen. Diese starken Unterschiede nivellieren sich auch nur geringfügig im Verlauf des betrachteten Zeitraums. In der Region Stuttgart liegen die Well-being-Indices der Kreise/Städte wesentlich näher beieinander als in Frankfurt RheinMain. Exemplarisch für FrankfurtRheinMain und die Region Stuttgart sind die Well-being-Indices für drei Kreise bzw. eine Stadt (jeweils niedriger, mittlerer, hoher Index) für das Anfangs- und Endjahr der Untersuchung vergleichend dargestellt.

### Well-being ausgewählter Kreise/Stadt, gewichteter Gesamtindex, 2000 und 2011

#### FrankfurtRheinMain



#### Region Stuttgart



Weiterhin ist zu beobachten, dass sich das Ranking einiger Kreise und Städte im Untersuchungszeitraum verändert hat, während bei anderen die Position weitgehend gehalten wurde. In der Region Rhein-Main besteht ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen dem Ranking in den Jahren 2000 und 2011, d.h. die Kreise/Städte haben ihren jeweiligen relativen Rang beim Well-being wenig verändert. Für die Region Stuttgart konnte hingegen kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden, was vor allem auf die starke Veränderungen im Ranking der beiden Städte Stuttgart und Heilbronn zurückzuführen ist.

Erhebliche Bedeutung für das Well-being der Regionen sowie der Kreise und Städte hat die unterschiedliche Gewichtung der Indikatoren. Einige Indikatoren haben große, einige mittlere und einige geringe Bedeutung. Das verfügbare Einkommen pro Kopf erweist sich durch das stärkste Gewicht als der wesentliche Einflussfaktor auf den Gesamt-Well-being-Index. Dies zeigt sich besonders deutlich beim Vergleich der Entwicklung der Kreise und Städte, deren Ranking sich im dargestellten Zeitraum stark verändert hat. Stark ausgeprägt ist dies bei der Stadt Heilbronn und der Stadt Stuttgart. In Heilbronn ist der starke Anstieg des Well-being-Index vor allem auf eine starke Erhöhung des verfügbaren Einkommens zurückzuführen. In Stuttgart bewirkt die unterdurchschnittliche Erhöhung des Einkommens dagegen trotz Verbesserung anderer Indikatoren eine Verschlechterung im Ranking.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich zum einen der Gesamt-Well-being-Index aus unterschiedlichen, zum Teil gegenläufigen Entwicklungen einzelner Indikatoren in den verschiedenen Kreisen/Städten zusammensetzt und dass das verfügbare Einkommen einen ausschlaggebenden Einfluss auf den Well-being-Index ausübt. Zum anderen zeigt sich, dass es erhebliche Unterschiede zwischen den Well-being-Indices der einzelnen betrachteten Kreise und Städte in den Regionen gibt, die größer ausfallen als die Unterschiede zwischen den beiden Regionen und auch zwischen den Kreisen bzw. Städten insgesamt. Außerdem sind innerhalb der Metropolregion Frankfurt-RheinMain die Unterschiede zwischen den Kreisen/Städten im Well-being erheblich größer als in der Metropolregion Stuttgart.